

dem Kreis Stolp angegliedert. Im 19. Jahrhundert ging Kunsow in bürgerliche Hände über. Es befand sich über Generationen hinweg im Besitz der Familie Siemers. Die letzten Besitzer waren 1884 der Rittmeister a. D. August Siemers, 1928 Hans Siemers und zuletzt Hans-Joachim Siemers. Im Jahre 1938 hatte das Rittergut eine Betriebsfläche von 504 ha. Sie setzten sich zusammen aus 375 ha Ackerland, 45 ha Wiesen, 80 ha Wald, 4 ha Unland, Hofraum und Wege und 1 ha Wasserfläche. Der Viehbestand belief sich auf 26 Pferde, 120 Stück Rindvieh, 30 Schafe und 300 Schweine. Außer dem Gut gab es in Kunsow 36 bäuerliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

9 mit 5 bis unter 10 ha
 17 mit 10 bis unter 20 ha
 10 mit 20 bis unter 100 ha

Im letzten Güteradreibuch sind als Bauernhofbesitzer namentlich aufgeführt:

Ewald Crettmann	23 ha	Otto Maronn	25 ha
Karl Erdmann	23 ha	Luise Mews	39 ha
Marta Erdmann, Witwe	24 ha	Franz Neitzke	26 ha
Willi Höppner I	23 ha	Karl Potratz	26 ha
Karl Manske	30 ha		

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 10,05 RM erheblich über dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM). Handel und Handwerk waren auf bescheidene ländliche Verhältnisse zugeschnitten. Das Reichsadreibuch 1941/42 nennt lediglich den Gasthof Christian Eppinger, den Kartoffelflockenbetrieb H. Siemers, die Kolonialwarenhandlung Willy Hoepner und den Tischler Paul Kabbe.

Alle Dorfbewohner waren evangelisch. Kunsow gehörte zum Kirchspiel Zirchow und damit zum Kirchenkreis Stolp-Stadt. In der im Jahre 1932 einstufigen Volksschule unterrichtete ein Lehrer 56 Schulkinder. Der letzte Lehrer in Kunsow war Erich Nass.

Kunsow wurde am 7. März 1945 von sowjetischen Truppen besetzt. Nach einigen Wochen bemächtigten sich die Polen des Dorfes. Die gesamte Dorfbevölkerung wurde vertrieben. Die Heimatortskartei Pommern hat später 147 Bewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 114 in der DDR ermittelt. Aus Kunsow wurde das polnische Kończewo.

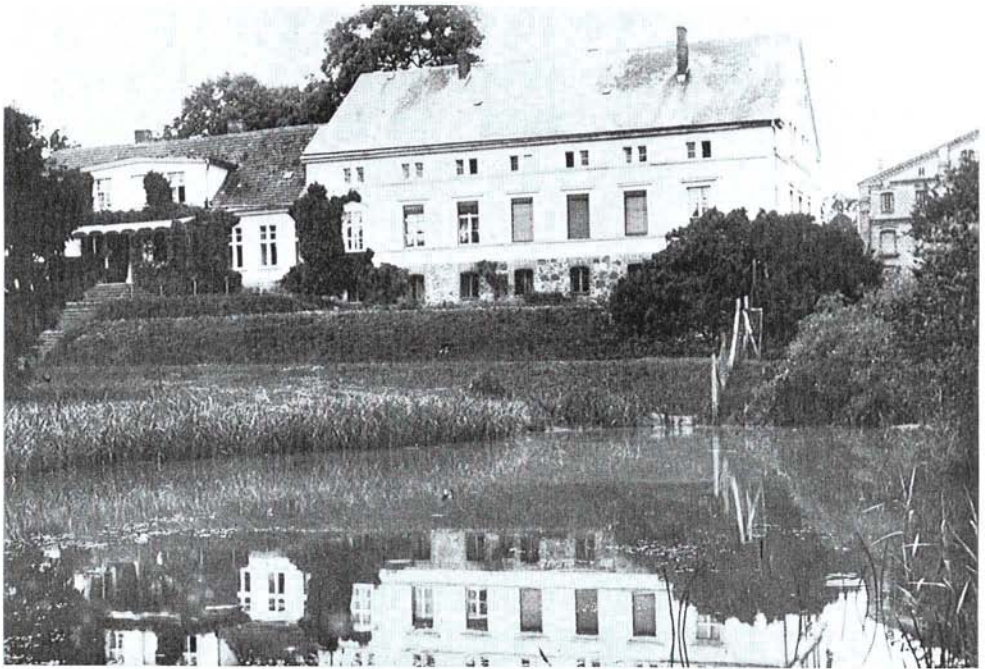
Kriegs- und Vertreibungsverluste: 12 Gefallene, 18 Ziviltote und 34 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

W. v. Massow, Die Massows, S. 142, 144–146, 161, 177, 199–200, 454–455, 457, 458
 Witt, Burgwälle, S. 26

86. Labehn

Östlich von Stolp liegt am westlichen Ufer der Lupow in prächtiger Lage die Landgemeinde Labehn. Das Dorf ist ganz von Wäldern umgeben: dem Hebrondamnitzer Forst und dem Forst Stolp im Westen, dem Wald zu Labehn im Süden, und ein Waldstreifen säumt auch das östliche Ufer der Lupow. Etwa drei Kilometer südlich des Dorfes führte die Lauenburger Chaussee (Reichsstraße 2) vorbei zum Lupow-Übergang Poganitz.



Gutshaus in Labehn

Einige Angaben über die Gemeinde Labehn aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:
Zugehörige Ortsteile: (1) Friedrichshof

Gemeindefläche in ha	1051
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	328
Zahl der Haushaltungen	86
Zahl der Wohnhäuser 1925	27
Amtsbezirk	Bewersdorf
Standesamtsbezirk	Bewersdorf
Gendarmeriebezirk	Pottangow
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Rittergutsbesitzer von Kleist
Bürgermeister 1937	Landwirt Gustav Brause
Nächste Bahnstation	Stresow
Entfernung	2,5 km
Bahnlinie	Stettin–Groß Boschpol–Danzig (Reichsbahn)
Zweigpostamt	Hebrondamnitz
Letzte postalische Anschrift	<i>Labehn</i>
	Post Hebrondamnitz (Kr. Stolp)

Nach einer alten Urkunde aus dem Jahre 1274 schenkte der Pommerellenherzog Mestwin II. die beiden Dörfer Viatrow und *Lippeno* dem Kloster Kolbatz. Bei dem zuletzt genannten Dorf handelt es sich entweder um Liepen oder um Labehn im Stolper Distrikt. Man schrieb auch *Lebbene* und *Lebbehn*. Einer in dem Land- und Hypothekenbuch befindlichen Anmerkung zufolge wurde Labehn zuweilen auch

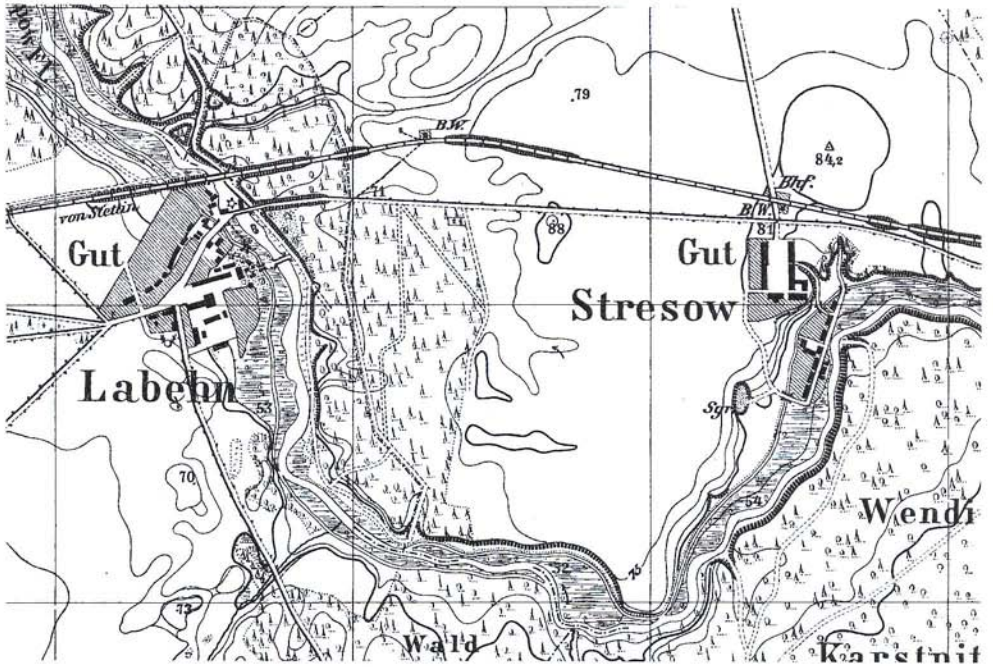


Labehn – Blick auf das Dorf

„rauschende Wasser“ genannt. Nach der Familiengeschichte der Zitzewitz gehörte es seit der Landnahme den von Zitzewitz. Schon 1517 befand es sich im Besitz der Familie von Weiher. Die Witwe des Peter von Weiher verpfändete es 1670 Georg Anton von Kameke, der es auch kaufte und belehnt wurde. Mit lehnherrlicher Einwilligung ging es 1690 auf den Geheimen Staatsrat und Oberhofmarschall Joachim Ernst von Grumbkow über. Er war der Vater des unter dem Soldatenkönig berühmt gewordenen Generalfeldmarschalls von Grumbkow. Des letzteren jüngerer Bruder Philipp Otto verkaufte den Besitz 1706 an Peter Friederich von Zitzewitz. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Peter Fridr. von Zitzwitz. Bauern à ½ Lh.: 1. Jürk Däna. 2. Jon Börra, 3. Martzen Martz, 4. Jochim Schult. 5. Cossäthen: 1. Jon Daena, 2. Cuba Daena, 3. Michel Kolazke.

Das schlichte Gutshaus in Labehn stammte aus dem 18. Jahrhundert, in dem das Gut in den Händen der Zitzewitz war. Nach Brüggemann hatte Labehn um 1784 ein Vorwerk, eine Korn- und eine Schneidemühle an der Lupow, drei Bauern, drei Kossäten, einen Krug, einen Schulmeister, auf der Feldmark das neu angelegte Vorwerk Friedrichshof und insgesamt 24 Feuerstellen. Peter von Zitzewitz, 1782 zum Generalmajor befördert, nahm 1785 seinen Abschied. Er zog 1785 nach Labehn und wohnte dort bis zu seinem Tode im Jahre 1800. Der König bewilligte ihm Mittel zum Aufbau des Vorwerks Friedrichshof. Er besaß nacheinander eine Reihe von Gütern, die er wieder verkaufte, so u. a. auch Sanskow. Das von ihm hinterlassene Labehn befand sich von 1800 bis 1836 im Besitz eines von Kösteritz, 1843 wird ein von Lewinski genannt und 1852 wurde das Gut für 63 000 Taler an einen von Gutzmerow



verkauft. Durch Heirat kam es dann in die Hände der Kleists. Die letzten Besitzer waren: Oberst Leopold von Kleist (gest. 1923) und sein gleichnamiger Sohn, Rittmeister Leopold von Kleist, der 1940 in Labehn verstorben ist. Sein Sohn Günter war damals Leutnant in einem Panzerregiment. Im Jahre 1938 hatte das 1033 ha große Rittergut mit Vorwerk Friedrichshof 521 ha Ackerland, 39 ha Wiesen, 13 ha Weiden, 417 ha Wald, 33 ha Unland, Hofraum und Wege und 10 ha Wasserflächen. Der Viehbestand des Gutes belief sich auf 40 Pferde, 80 Stück Rindvieh, 300 Schafe und 20 Schweine. Außer dem Gut gab es in Labehn 55 bäuerliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

- 10 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 14 mit 5 bis unter 10 ha
- 31 mit 10 bis unter 20 ha

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 6,25 RM im Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Im Reichsadreßbuch 1941/42 sind als nichtlandwirtschaftliche Betriebe aufgeführt: der Gasthof Helene Neitzke, die Mühle Erich Büssow, die Schmiede Friedrich Kossel, der Schuhmacher Wilhelm Finn, der Stellmacher Fritz Wegner, der Tischler Emil Rogalla und der Zimmermeister Otto Jeschkeit. Der Stromversorgung diente das Kraftwerk Labehn, eine EGmbH.

Die Dorfbevölkerung war überwiegend evangelisch. Im Jahre 1925 hatte Labehn sechs Bewohner katholischer Konfession (2,1 v.H.). Es gehörte zum Kirchspiel Dammen und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. In der im Jahre 1932 einstufigen Volksschule unterrichtete ein Lehrer 46 Schulkinder. Lehrer in Labehn war Max Probandt.

Als 1945 die Russen kamen, packten die Bewohner von Labehn auf Anordnung von Bürgermeister Karl Jeschkeit ihre Sachen. Doch zum Treck kam es nicht mehr. Am Abend des 8. März gegen 23 Uhr hörten die Bewohner an der nahen Eisenbahnbrücke MG-Feuer. Die zum Schutz der Brücke eingesetzten Volkssturmleute waren einige Tage vorher durch Bahnschutz abgelöst worden. Es kann sich um Feuerwechsel mit dieser Truppe oder mit dem Begleitschutz der Züge gehandelt haben, die in endloser Reihe auf der Strecke festlagen. Bei der Bahnbrücke blieben die Russen die Nacht über stehen. Am folgenden Tage zwischen 9 und 10 Uhr wurde Labehn von russischer Infanterie besetzt. Die Russen kamen aus Richtung Rambow, danach aus Richtung Alt Damerow und von Hebrondamnitz. Sie hatten viele beschlagnahmte Pferde und Wagen der Landwirte bei sich. Zwölf deutsche Soldaten, vier Flüchtlinge aus Ostpreußen und zwei Ukrainer wurden erschossen. Die Russen nahmen den Bewohnern Uhren und Ringe, sie plünderten und vergewaltigten die Frauen. Viele Bewohner wurden verschleppt. Einige kamen schon bei den endlosen Fußmärschen noch in der Heimat ums Leben. Am 9. September 1945 ging Labehn in polnische Hände über. Was das für die Dorfbewohner bedeutete, erfahren wir von einem, der es miterlebt hat: „Fortsetzung der Plünderung, Enteignung des restlichen Besitztums. Frauen und Kinder wurden zu schweren Arbeiten herangezogen. Nächtliche Plünderungen (waren) an der Tagesordnung.“ Die Polen nahmen drei Dorfbewohner fest und richteten sie entsetzlich zu. Einer von ihnen war der Bürgermeister des Ortes. Die gesamte Dorfbewölkerung wurde vertrieben. Die Heimatortskartei Pommern hat später 175 von ihnen in der Bundesrepublik Deutschland und 102 in der DDR ermittelt. Die Polen, die das Dorf als Kriegsbeute in Besitz genommen haben, nennen es Lebień.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 12 Gefallene, 12 Ziviltote und 15 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

- Pll. UB Nr. 267 = PUB II Nr. 1001 (Labehn oder Liepen)
 Sieber, S. 145
 Goth. Taschenbuch A 1942. S. 254
 v. Zitzewitz, Familienchronik, S. 186 ff., 265
 Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 333 bis 336

87. Labüssow

Die Landgemeinde Labüssow war ein Gutsdorf südöstlich der Kreisstadt am Ufer des Grenzbaches, der zur Schottow abfließt. Ein Waldstreifen säumte im Nordwesten das Ufer des Baches, während sonst ringsherum sich Äcker ausdehnten. Jenseits des Grenzbaches führte die von Groß Dübsow kommende Chaussee vorbei nach Stolp.

Einige Angaben über die Gemeinde Labüssow aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (2) Friedrichsfelde–Marienfelde

Gemeindefläche in ha	1322
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	397
Zahl der Haushaltungen	94
Zahl der Wohnhäuser 1925	73